Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 97 (2022)
Heft: 3

Artikel: François Lefort Teil 3 : Hohe Ehre und Tod
Autor: Fuhrer, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1006005

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

François Lefort Teil 3: Hohe Ehre und Tod

Im zweiten Teil haben wir erfahren, wie François Lefort zum Werkzeug Peters des Grossen wurde. Dieser belohnte seinen Admiral in vielfältigster Weise. Es konnte eigentlich nur noch aufwärts gehen, aber das Schicksal hatte es anders bestimmt.

Hans Fuhrer

Als Belohnung für seine Verdienste wurde Lefort zum Vizekönig von Nowgorod ernannt und erhielt, neben zahlreichen Wertgegenständen, einige Dörfer mit je 200 Bauern geschenkt.

Für Lefort entpuppte sich der Einzug in Moskau als ein wahrer, von Peter glänzend inszenierter Triumphzug, und es dürfte das einzige Mal in der Geschichte gewesen sein, dass einem Schweizer Offizier solche Ehrungen zuteilwurden.

Als Belohnung wurde Lefort zum Vizekönig von Nowgorod ernannt und erhielt, neben zahlreichen Wertgegenständen, einige Dörfer mit je 200 Bauern geschenkt. Sein kaiserlicher Herr liess ihm sogar ein Haus aus Stein bauen, eine unermessliche Ehrung, in einem Land, in welchem normalerweise Holzbauten die Regel waren.

Der Erfolg vor Azow hatte Peter in seinen maritimen Bestrebungen bestärkt. Er gedachte nun, eine grosse Kriegsflotte zu bauen, um mit ihr das gesamte Schwarze Meer in einen russischen Binnensee umzuwandeln, und wer weiss, sogar eines Tages vor Konstantinopel zu erscheinen.

Zwei wichtige Sachen fehlten ihm jedoch dazu. Zum einen waren die Kassen leer. Kraft seiner autokratischen Macht löste er das Problem auf eine genauso geniale wie einfache Weise: Alle Landbesitzer, kaufmännische Körperschaften usw. erhielten den Befehl, bis am 1. April 1698 Kriegsfahrzeuge zu bauen. Zu diesem Zweck wurden 35 Gesellschaften organisiert, wobei Peter und seine Familie ebenfalls mitmachten.

Hauptwerft war wiederum Woronesch, wo unter der Oberleitung von Lefort 60 Schiffe gebaut werden sollten. Um die praktische Durchführung zu leiten, wurde die «Erste Russische Admiralität» als Behörde ins Leben gerufen. Lefort selbst wurde beauftragt, für die Anwerbung von Offizieren und Fachpersonal, hauptsächlich von Handwerkern, zu sorgen, denn diese fehlten noch mehr als das Geld.

Nach Beendigung dieses ehrgeizigen Programms konnten 90 grosse Galeeren und Kriegsschiffe sowie 200 grosse Boote der Saporoger Kosaken Russlands Seemacht auf dem Schwarzen Meer eindeutig festigen.

Bisherige Episoden

Teil 1: Novemberausgabe 2021
Teil 2: Januarausgabe 2022

Die «Grosse Gesandtschaft» in den Niederlanden. Zar Peter wollte so volksnah wie möglich auftreten und Lefort unterstützte ihn als sein «Ersten Ambassadeur».

Die «Grosse Gesandtschaft»

Lefort sollte sich allerdings nicht mehr direkt und persönlich an der Verwirklichung von Peters Traum beteiligen, denn der rastlose Herrscher hegte bereits andere

Absichten. Anlass dazu hatten ihm maritime Fragen gegeben: In den Jahren 1696 und 1697 war es den französischen Piraten erneut gelungen, den Seehandel mit Russland total zu unterbinden. Dem Zarenreich drohten dadurch beachtliche wirtschaftliche Schwierigkeiten. Nicht genug: Frankreich bemühte sich, einen französischen Fürsten, Conti, auf dem polnischen Thron zu installieren. Für Peter war dies eine noch schrecklichere Vorstellung als die Horden des Khans vor Moskau. Als die Polen später zwischen Conti und August von Sachsen zu wählen hatten, schrieb Peter nach Warschau, die Polen mögen sogar den Teufel wählen, dagegen hätte er persönlich nichts einzuwenden, aber bitte nicht Conti!

Diese Probleme mit dem Westen wollte Peter diplomatisch regeln. Noch etwas wollte er aber auch: Sich selbst «incognito» ins Ausland begeben, um dort aus erster Hand alles zu lernen, wonach seine unstillbare Neugier strebte. Und das war nicht wenig.

Der alte Plan, Lefort als Gesandten nach Westeuropa zu schicken, konnte nun verwirklicht werden. Zum «Ersten Ambassadeur» ernannt, verbrachte der Admiral die ersten Monate 1697 mit den Vorbereitungen für die «Grosse Gesandtschaft» Peters, die am 9. März in die grosse Welt aufbrechen sollte. Die diplomatische Karriere unseres Genfers begann.

Die Reise führte zunächst nach Kurland und Preussen, wo Lefort (und der ihn begleitende «Privatmann» Peter Michailowitsch) glänzend empfangen wurden. Der Herrscher fiel manchmal nicht unbedingt wegen der Raffiniertheit seiner Manieren auf; der Gesandte Lefort glättete souverän die Wogen.

Nach dem erfolgreichen Abschluss eines Handels-, Verkehrs-, Transport- und militärischen Abkommens mit Preussen führte der Weg weiter nach Amsterdam.

Während sich Peter als Schiffszimmermann vom Baumeister Pool auf der Werft der ostindischen Gesellschaft ausbilden liess, führte Lefort delikate Verhandlungen mit den Generalstaaten, welche leider erfolglos verliefen. Der Zar wollte die finanzielle Unterstützung der Generalstaaten gewinnen, aber auch in Amsterdam waren die Kassen leer.

In diese Zeit fällt die Begegnung zwischen Peter, Lefort und König Wilhelm III. von England in Utrecht. Peter, inzwischen zum diplomierten Schiffzimmermann mit Attest promoviert (Die Fregatte, an deren Bau er sich massgeblich beteiligt hatte, erhielt den Namen Peter und Paul und wurde von der Ostindischen Kompanie an Russland geschenkt.), verliess Holland am 9. Januar 1698, um sich in England weiterbilden zu lassen.

Lefort verblieb in Amsterdam, wo er im Auftrag des Zaren Personal für die russische Marine anwarb: Aus ganz Europa wandten sich Offiziere, Handwerker und Seeleute an ihn.

Tourton, ein Freund aus früheren Jahren, schreibt nach Genf: «Après les princes souverains, il est assurément le plus grand Seigneur qu'il y ait dans le monde.»

Als Peter am 28. April nach Amsterdam zurückkam, hatte der Admiral insgesamt 580 Marine- und Schiffbauspezialisten für den russischen Dienst verpflichten können, dazu hatte er vier Schiffsladungen an Material für die Flotte eingekauft und deren Transport nach Russland organisiert. Auf Befehl Peters bereitete er nun die Verlegung der Gesandtschaft vor.

Das nächste Ziel der 200-köpfigen russischen Mission hiess Wien. Peter und Lefort, die inzwischen erfahren hatten,

Der Aufstand der Strelizen im Juni 1698 unterbrach die diplomatische Mission im Ausland. Der Aufstand wurde brutal niedergeschlagen.

dass der Kaiser Pläne hatte, einen Frieden mit der Pforte zu schliessen, ohne dabei Rücksicht auf Russland zu nehmen, trafen am 16. Juni in Wien ein.

Der Zar und sein erster Gesandte wurden am 19. Juni von Kaiser Leopold empfangen, wobei Lefort als Dolmetscher amtete.

Der Strelitzen-Aufstand

Während dieser schwierigen Verhandlungen – alle wollten sich ja ein Stück des türkischen Kuchens holen – trafen Ende Juli schlechte Nachrichten aus Moskau ein.

Nach ihrem letzten Aufstand hatte man die Strelitzen-Regimenter aus der Hauptstadt entfernt, und die stolzen Prätorianer schoben zum Teil nun seitdem die Wache an den Grenzen des Reiches, wo sie sich nach ihren alten Privilegien sehnten.

So auch in Litauen, wo am 3. April 1698 400 Strelitzen des dort stationierten Regimentes sich entschlossen, ihren Posten zu verlassen, um sich in Moskau bei ihrem Oberbefehlshaber, dem Bojaren Iwan Borissowitsch Trojekurow, über ihre traurige Lage zu beklagen.

Sehr rasch artete die Angelegenheit zum Gesamtaufruhr des Strelitzenkorps aus, und am 8. Juni 1698 marschierten vier Regimenter gegen Moskau. Der mit der inneren Sicherheit des Reiches betraute Feodor Romodanowsky machte mit ihnen kurzen Prozess. (Gordon rettete Peter zweimal die Krone.)

Als die Nachricht des Aufstandes in Wien eintraf, war die Sache (und mit ihr ein beachtlicher Teil der Aufständischen) bereits erledigt. Am 25. August trafen Peter und Lefort wieder in Moskau ein. Zuerst galt es, mehr über das Komplott zu erfahren.

Während Peter entdecken musste, dass sowohl Sophia als auch seine eigene Frau, Eudoxia, hinter der Revolte standen, wurde Lefort mit den Vorbereitungen für den nächsten Feldzug gegen die Türken und den Khan beauftragt.

Im nächsten Jahr sollten 30 Kriegschiffe, 30 Galeeren, 100 Brigantinen nebst einer grossen Zahl von Kosakenbooten bereit liegen. Es war die Aufgabe von Lefort, für Ausrüstung und Bemannung zu sorgen.

Daneben beteiligte er sich am Gericht über die Strelitzen und fand noch Zeit, um diplomatische Verhandlungen mit den ausländischen Gesandten zu führen und den Friedenskongress von Karlowitz zu leiten.

In seiner späten Zeit in Moskau lebte Lefort in einem Palast, der ihm von seinem Kaiser geschenkt worden war. Eine grosse Ehre, in einer Zeit, in der die meisten Bauten aus Holz erbaut wurden.

Eine alte Verletzung

So ging das Jahr 1698 für Lefort zu Ende. Das neue Jahr fing aber für ihn schlecht an: Am 3. Februar erkrankte er erneut an seiner alten Verletzung. Wie er nach Genf schrieb, konnte er vor lauter Schmerzen nur noch kniend schreiben. Sein Zustand verschlechterte sich zusehends. Am 8. März 1699, um 2.00 Uhr starb François Lefort.

Am 21. März 1699 läuteten alle Moskauer Glocken und in den Garnisonen wurden in regelmässigen Abständen Salutschüsse abgefeuert; Strassen wurden abgesperrt, Plätze geräumt; ein Zug formierte sich; ein Leichenzug, für einen Fremden, für einen fremden General und Admiral, Präsident des Kronrates und aller Räte im Kreml, Vizekönig von Novgorod, Botschafter und intimer Berater des Monarchen, für den Genfer François Lefort, verstorben in seinem 43. Altersjahr an den Folgen einer Verletzung aus dem letzten Feldzug.

Als Peter die Nachricht bekam, traf ihn ein schwerer Schlag; so soll er gefragt haben: «Auf wen kann ich mich jetzt verlassen? Er war der einzige, der mir treu gewesen!»

Um von seinem Freund Abschied zu nehmen, ordnete der Zar ein bis dato in Russland noch nie gesehenen Staatsbegräbnis an, aber auch im Ausland trauerte man, vor allem in Holland. Viele hatten mit Lefort einen Freund verloren.

Als man darauf seinen Nachlass regeln wollte, musste man feststellen, dass er ausser einigen Ländereien und seinem Silbergeschirr gar nichts besass. Das Inventar umfasste 38 Seiten: Silbergeschirr, Kleider, Stoffe etc. Dazu kamen 5957 Rubel Schulden; für 3 Rubel konnte man zu dieser Zeit ein Dorf mitsamt den Bauern kaufen. 2000 Rubel lasteten als Schulden auf dem Palast.

Schlusswertung

Ohne ins Hagiographische zu fallen, wertete Posselt in seiner Biographie Person und Wirken Leforts mit einer gewissen Objektivität. Lefort konnte Deutsch, Französisch, Holländisch, Englisch, Italienisch und Russisch, war ein perfekter Kavalier, kannte jede Finesse der Etikette und der europäischen Mode, war ein geübter und tapferer Soldat, zeichnete sich immer wieder durch sein diplomatisches und organisatorisches Geschick aus, hatte hohe Ideale – war ein idealer Partner für den Zaren, der Russland nach westlichem Vorbild reformieren wollte.

Leforts schwache Seiten wurden erwähnt, wenn auch unter Verwendung sprachlicher Feinheiten. Wer zwischen den Zeilen liest, erfährt sehr wohl, dass unser Genfer kein Heiliger war, insbesondere gerne grosse Feste feierte (Wachen hatten z.B. den Auftrag, sechs Tage niemanden aus dem Haus zu lassen).

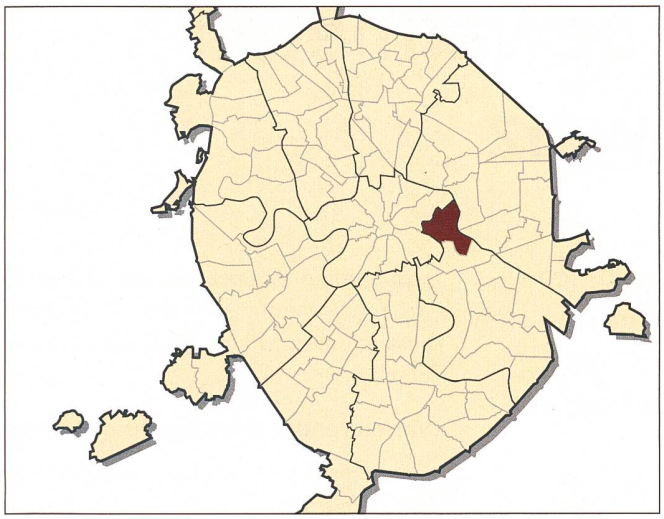

Bild: Stan Shebs

Der Palast steht im heutigen Moskauer Distrikt «Lefortovo».

Das Wappen des Distrikts Lefortovo.

Er war überzeugter Raucher und nicht abgeneigt, dem Bacchus tüchtig zu huldigen.

Einzig seine Frauengeschichten werden von Posselt höflich übersehen. Leforts verbürgte Mätresse, Marguerite Mons (genannt Mons de La Croix) war eine genauso temperamentvolle wie zielstrebige Dame, die sich durch die Betten der gesamten Hierarchie ihren Weg bis ins kaiserliche Schlafgemach empor bahnte. Peter, der sie liebte, gedachte, sie zu heiraten und zur Zarin krönen zu lassen, bis er entdecken musste, dass seine Flamme eine Affäre mit einem ausländischen Diplomaten hatte.

Er warf sie kurzerhand auf die Strasse, konnte sie aber nie mehr vergessen: Damals gab es noch keine Antibiotika, um die Folgen ihrer Zielstrebigkeit zu kurieren.

Ob auch Lefort auf diese Weise beschenkt wurde, wissen wir nicht. Auf jeden Fall kann man heute im Restaurant ihres Namens auf ihr Wohl anstossen.

Was Peter an Lefort anzog, kann nur vermutet werden: Beide waren über 1,90 m gross, beide waren schöne Männer und beide waren verschworene Festbrüder. Lefort konnte alles, was Peter bewunderte. Es gibt leider nur wenige Briefe, die Klarheit schaffen würden.

«Gott sei Dank bist du gesund.» Petrus

«Gut in Woronesch angekommen, ich wünsche Dir Gesundheit!» Petrus

Leforts Besitz in der deutschen Vorstadt wurde zu Lefortowskaja sloboda und als Lefortowo ein Park und ein Stadtteil Moskaus.

Das Leben von François Lefort ist eine fantastische Geschichte: Mit 36 Jahren General und mit 38 Jahren Admiral. Er gilt als Schöpfer der russischen Flotte.

Es ist nicht verwunderlich, dass die «grande ambassade» die Kunstschaffenden inspiriert hat. Die Reise Peters inkognito in den Westen wurde von Albert Lortzing in «Zar und Zimmermann» verewigt und am 22. Dezember 1837 in Leipzig uraufgeführt. Unter dem Decknamen «Peter Michalowitsch» arbeitet Zar Peter als Zimmermann auf einer Werft in Saardam (NL).

Er erlernt die Schiffbaukunst, lebt bei der Witwe Browe mit anderen Zimmergesellen. Darunter ist auch ein russischer Dienstverweigerer Peter Iwanow; dieser verliebt sich in die hübsche Nichte des Bürgermeisters Marie. Lefort, der in Lotzings Oper nur eine Nebenrolle erhält, meldet Peter, dass in Moskau in Abwesenheit des Zaren eine Verschwörung im Gange sei. Peter entscheidet sich, sofort abzureisen. Aber der Plan lässt sich nicht sofort realisieren. Die internationale Diplomatie hat das Geheimnis aufgedeckt und sucht Peter.

Das grosse Verwirrspiel bringt Spannung auf die Bühne. Die Franzosen setzen auf den Richtigen, die Engländer und der Bürgermeister auf den Falschen. Der echte Zar entkommt schliesslich und macht in seinem Abschiedsschreiben Iwanow zu seinem kaiserlichen Gesandten und Gatten Maries.

Es ist klar, dass heutige Einsätze der Schweizer Armee im Ausland nicht mit dem historischen Phänomen «Fremde Dienste» gleichgesetzt werden können. Gleichwohl ist es heute eher die Päpstliche Schweizergarde als Swisscoy im Kosovo, welche eidgenössische militärische Traditionen hochhält (Traditionen, die durch die Armeerevisionen der Technokraten weitgehend zerstört worden sind).

Das Schicksal von François Lefort ist so einzigartig, dass es nur recht und billig ist, beim Thema «Internationale Einsätze» ihn vorzustellen. Da das berüchtigte NKWD-Gefängnis Lefortowo in Moskau seinem Namen keine Ehre antut, soll es diese bescheidene Studie tun.

Literaturhinweise

Karl Ludwig Blum: Franz Lefort, Peters des Grossen berühmter Günstling. Heidelberg 1867; Paul de Vallière: Treue und Ehre. Geschichte der Schweizer in Fremden Diensten, Lausanne 1940; Hans Rudolf Fuhrer/Robert P. Eyer: Schweizer in Fremden Diensten, Zürich 2006; Robert K. Massie: Peter der Grosse und seine Zeit, Frankfurt 1986; Martine Piguet: Le Fort, François. In: Historisches Lexikon der Schweiz; M. C. Posselt: Der General und Admiral Franz Le Fort, 2 Bände, 1866. Marinemuseum St. Petersburg; Jost Soom: Avancement et fortune, Schweizer und ihre Nachkommen als Offiziere, Diplomaten und Hofbeamte im Dienst des Zarenreiches. Zürich 1996.